

18 Atemzüge macht ein Mensch pro Minute, zusammen mit 60-90 Herzschlägen spielt ein Körper somit das Lied des Lebens, den Beweis, dass man lebt. Weder die Gedanken noch die Taten eines Menschen sind ein Teil des Orchesters. Sie bedeuten nichts, sie verfliegen mit dem Wind der unsere Seelen hinfort trägt.

13, 14, 15. Mein Atem wird weniger. 51, 52, 53 mein Herz wird langsamer. Ein feuerroter Himmel schaut auf mich herab und Wärme ummantelt mich. 11, 12, 13. Ob Mama mich sucht? 49, 50, 51. Ob Papa noch bei ihr ist? 10, 11, 12 Tränen laufen meine Wangen hinunter. 48, 49, 50. Ob mich noch jemand retten kann? War meine Zeit zu gehen wirklich schon gekommen? Nein, so kann es nicht enden, jemand wird mich retten kommen.

Ich hatte es dank Mama schon so weit geschafft, sie trug mich aus dem Haus da meine Beine komplett verbrannt waren. Ich sah an meinem Körper hinunter. Eine Verbrennung dritten Grades würde ich sagen, schau noch ein Grund nicht zu gehen. Ich muss es noch schaffen Ärztin zu werden. Mama wäre so stolz und Papa wäre beruhigt. Ich will nicht sterben, ich kann nicht sterben. Das darf es nicht gewesen sein. Lieber Gott achtzehn Jahre waren nicht genug. Lieber Gott, bitte lass mich leben.

8, 9, 10. Ich muss versuchen mich aufzurichten. 46, 47, 48. Ich stütze mich auf meine Seite. Erst jetzt sehe ich, dass alle Häuser um mich herum brannten, doch ein Lächeln machte sich auf meinem Gesicht breit. Dort waren Mama und Papa. Sie lagen fast umschlungen vor unserer Haustür. „Mutter! Vater!“, wollte ich schreien, doch es kam nur ein klägliches Husten hervor.

Das Lied des Lebens, ich sah es jetzt deutlicher denn je. Die Menschen, die man liebt, sie hauchen einem das Leben ein, sie sind der Grund warum das Orchester Tag ein Tag aus dieses wunderbare Lied spielt. Sie sind das Leben, sie sind alle Farben und all die Wärme die das Leben lebenswert machen. Ich hievte mich auf den Bauch und zog mich entlang des Bodens zu ihnen. 5, 6, 7 Atemzüge. 40, 41, 42 Herzschläge.

Freudentränen liefen mir die Wange hinunter, gleich würde alles gut sein. Gleich könnte die ganze Welt in Flammen stehen und wir wären okay, denn wir sind zusammen. 3, 4, 5. Ich erreichte Mutter

endlich. Ich legte meine Arme um sie. „Alles ist gut Mutter“, kam es rauchig aus mir hervor. „Dir ist kalt, nicht wahr? Dir ist immer kalt. Vater war nie der besonders gut darin, dich warmzuhalten.“

2, 3, 4. „Ich war so einsam ohne euch.“ 34, 35, 36. „Mutter, Vater.“ 1, 2,3. „Ich glaube, ich sterbe.“ Ich war nicht bereit zu gehen, doch wenn die Farben des Lebens verblasst sind und das Lied des Lebens verstummt, fällt einem der Weg leicht, denn nichts bleibt.